

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Naff in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 36

Donnerstag, den 25. März 1915

8. Jahrgang.

Anzeigen
kosten die Kleinpl.
Beitrag oder deren
Raum 10 Pfennig.
Reklamen die Zeile
20 Pfennig.
Tel. 3589.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Beiz. Höchstpreise für Speisekartoffeln im Kleinhandel.

Die Bekanntmachung vom 30. November 1914, Kreisbl. Nr. 143 Bff. 827, über die Festsetzung von Höchstpreisen für Speisekartoffeln im Kleinhandel wird hierdurch aufgehoben.

Mit Bezug auf die Bekanntmachung des Bundesrats vom 15. Februar d. J. Nr. 6. S. 95 sehe ich nach Anhörung von Sachverständigen für den Landkreis Wiesbaden, mit Ausnahme der Stadt Diebrich, von heute ab bis auf weiteres für den Kleinhandel folgende Höchstpreise fest für bebaute Speisekartoffeln in den Sorten: Kaiser, Imperator, Magnum bonum, Up to date und Industrie und zwar:

5 Mark für den Zentner, 10 Mark für das Malter = 1 Doppelzentner, bei Mengen unter 20 Zentner bis 1 Ctr. 11 Pfennig für 1 Kilogramm, bei Mengen von unter 1 Zentner und für den Kleinverkauf in Läden.

Die Preise verstehen sich ab Lager des Züchters; bei freier Lieferung in den Keller des Verbrauchers ist ein entsprechender Aufschlag der 25 Pfennig für den Zentner nicht übersteigen darf, für Fuhrkosten und Zeitverlust gehalten.

Für andere als die obgenannten Sorten von Speisekartoffeln ermäßigt sich der Preis für den Zentner auf 4,75 Mark, 9,50 Mark für den Doppelzentner = 1 Malter. Die Preise finden keine Anwendung auf Saatkartoffeln.

Weigert sich ein Besitzer von Kartoffeln, sie trotz vorhergegangener Aufforderung der zuständigen Ortspolizeibehörde zu den vorgenannten Höchstpreisen zu verkaufen, so ist der Gemeindevorstand berechtigt, den gesamten Vorrat, soweit er nicht nachweislich für den eigenen Bedarf des Besitzers nötig ist, zu übernehmen und auf Rechnung und Kosten des Besitzers zu verkaufen.

Zumiderhandlungen gegen die vorgenannten Bestimmungen, insbesondere auch die Verheimlichung von Vorräten an Kartoffeln, werden gemäß § 4 des Gesetzes vom 4. August 1914 mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft. Ueber etwaige Verstöße gegen die gesetzlichen Bestimmungen haben die Ortspolizeibehörden sofort eingehend zu berichten.

Die Festsetzung der Höchstpreise tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung im Kreisblatt in Kraft.

Wiesbaden, den 22. März 1915.

Der königliche Landrat
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 23. März 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Holzversteigerung.

Die Einzäunungen der Hindernisse sollen auf der Rennbahn am Donnerstag, den 25. d. M., in Lose getrennt, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung durch das Probiantamt Mainz versteigert werden. Die Versteigerung beginnt um 5 Uhr nachmittags.

Bekanntmachung

Auf Grund der Bundesratsbekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Febr. d. J. — R.-G.-Bl. S. 54 — ist für den 27. März 1915 eine Vorrats-Erhebung über Malz und Malzkeime in dem Umfange angeordnet worden, daß alle Vorräte an Malz und Malzkeimen von mehr als einem Doppelzentner zu ermitteln sind, wobei jedoch die Vorräte von Malz und Malzkeimen getrennt angegeben werden müssen.

Ich ersuche daher, alle Vorräte an Malz u. Malzkeimen von mehr als einem Doppelzentner am 27. d. Mts. bis nachmittags 4 Uhr bei mir anzugeben.

Erbenheim, den 23. März 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Inhaber oder Betriebsleiter von Nebengeschäften, Handelsmühlen, Bäckereien und Konditoreien sind nach § 11 der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 verpflichtet, am 1., 10. und 20. jeden Monats über die eingetretenen Veränderungen ihrer Mehlbestände Anzeige zu erstatten.

Ich fordere daher die in Betracht kommenden Mühleninhaber, Bäcker, Konditoreien u. Händler auf, die verlangte Bestandsveränderung im Rathaus abzugeben. Geschäftsinhaber oder Betriebsleiter, welche die hier angeordnete Veränderungs-Anzeige unpünktlich oder unzuverlässig erstatten, verfallen einer Gefängnisstrafe bis zu 6 Monaten oder einer Geldstrafe bis zu 1500 Mark; auch kann die Schließung der betreffenden Geschäfte angeordnet werden. Gegen die Verfügung der zwangsweisen Geschäftsschließung ist nur Beschwerde beim Herrn Regierungspräsidenten zulässig; sie hat keine aufschiebende Wirkung. Gerichtliche Entscheidung ist ausgeschlossen.

Erbenheim, den 10. Februar 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Beiz. Lieferung von Weizen und Roggen.

Die hiesigen Landwirte, welche Roggen und Weizen zu liefern haben, werden ersucht, die Säcke versandfertig zu machen bis zum Montag, den 29. März, nachmittags, da alsdann die Absendung erfolgen soll. Diejenigen Säcke, in welche 100 Kg. nicht hineingehen, müssen mit 150 Pfund gefüllt werden.

Der genaue Termin der Verladung wird noch bekannt gegeben.

Erbenheim, 25. März 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die Kommandantur Mainz teilt mit, daß der Schießplatz bei Rambach vom 5. bis einschl. 30. März 1915 zum gefechtsmäßigen Schießen benutzt wird. Es wird täglich von 9 Uhr vormittags bis zum Dunkelwerden geschossen (ausschließlich der Sonntage). Sonnabends nur von 9 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags.

Erbenheim, 1. März 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der von auswärts eingeführte Wein oder Obstwein von dem Empfänger spätestens am Tage nach dem Empfang bei dem Accisor zur Versteuerung angemeldet werden muß.

Zumiderhandlungen gegen die Vorschriften der Ordnung betreffend die Erhebung von Verbrauchssteuern in hiesiger Gemeinde werden mit einer Strafe von 1 bis zu 30 Mark belegt. Außerdem ist im Falle einer Steuerhinterziehung die hinterzogene Steuer nachzuzahlen.

Erbenheim, 8. März 1915.

Der Jagdvorsteher:
Merten, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Das Abladen von Schutt und sonstigen Unrat am Bach, gegenüber dem Gasthaus „zum Löwen“ ist bei Strafe verboten.

Erbenheim, 1. März 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 25. März 1915.

• Genossenschaftsbank f. Hessen-Nassau.
Nach dem veröffentlichten Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1914 hatte das erste Kriegsjahr für die Geschäftstätigkeit der Bank die gewohnten günstigen Ergebnisse bei stetig fortschreitender Entwicklung. Der Umsatz im Jahre 1914 hat in Einnahme und Ausgabe die Höhe von M. 44.947.623,88. Die Bilanz per 31. Dezember 1914 steht an Aktiven und Passiven mit je M. 3.146.121,71 zu Buch, und der Reingewinn des Jahres 1914 hat die Höhe von M. 16.520,10. Hierbei sind die eigenen Wertpapiere der Bank nach dem Kurse vom 31. Dezember 1913 eingestellt, welcher niedriger ist wie der letzte Börsenkurs vom 25. Juli 1914. Verluste sind im Jahre 1914, wie in allen früheren Geschäftsperioden seit Gründung der Genossenschaftsbank nicht eingetreten. Während andere in dem Geschäftsbezug des Institutes arbeitende Banken zu energischen Sicherstellungs- und Abwehr-Maßnahmen infolge des Ansturus der Gläubiger gezwungen waren, war die Bank im Stande auf jeden Anspruch der Einhaltung von Kündigungsfristen oder Einschränkung von Auszahlungen im Sparkassenverkehr zu verzichten. Bedinglich die Auszahlungen größerer Posten erlitt in wenigen vereinzelt Fällen eine Verzögerung von einem oder zwei Tagen dadurch, daß die Postbeförderung sich um die gleiche Zeitspanne verlangsamte. Auch war das Institut nicht genötigt, Kreditbeschränkungen vorzunehmen. Ein gewiß überzeugender Beweis des Vertrauens der ländlichen Bevölkerung zu ihren Kreditgenossenschaften ist die Tatsache, daß viele Vereine zu einer Aenderung des Einjahres seit dem Wüten des Weltkrieges keine Veranlassung hatten und nach wie vor ihre Verwaltungspraxis aus der Friedenszeit beibehalten konnten. Der den angeschlossenen Genossenschaften gewährte Kredit ist am Schlusse des Berichtsjahres mit 44,18 pCt. bezogen. Als Normalkredit zu den zwischenzeitlich im neuen Jahre

festgesetzten Vorzugszinsätze zu 4 1/2 pCt. werden Kredite bis zur Höhe von M. 75.000.— nach Maßgabe der Geschäftsverhältnisse der den Kredit beanspruchenden Genossenschaften behandelt. Die ländliche Kredit-Organisation wird dem Vaterlande in seinem ihm aufgezogenen schweren Ringen um die ganze Existenz auch fernerhin ein zuverlässiger Stützpunkt sein und zu ihrem Teil zu dem wirtschaftlichen Siege über unsere Feinde beitragen. — Einen schmerzlichen Verlust hat die Verwaltung der Bank durch das am 28. Dezember 1914 erfolgte Hinscheiden ihres langjährigen Aufsichtsrats-Präsidenten, des Herrn Landtagsabgeordneten Bürgermeisters a. D. August Wolff zu Diebrich erlitten. — Zur zweiten Kriegsanleihe konnte das Institut für sich und die ihm angeschlossenen Genossenschaften annähernd eine Million Mark zeichnen. — Die Generalversammlung der Genossenschaftsbank für Hessen-Nassau findet am 8. April d. J. in dem Sitzungssaale des Institutes statt.

• Entfernung von Granatsplittern durch Elektromagneten. Es dürfte allgemein bekannt sein, daß von den Augenärzten Eisensplitter, die in das Innere des Auges eingedrungen sind, durch die Annäherung eines Elektromagneten entfernt werden. Dies hat zu dem Vorschlage geführt, auf diese Weise Granatsplitter aus den Wunden zu entfernen. So berichtet Dr. Tietze über die Extraktion eines Granatsplitters aus dem Gehirn mittels des Elektromagneten. Der Apparat, der von einem Leutnant der Feldtelegraphenabteilung improvisiert wurde, bestand aus einem 25 Zentimeter langen und 9 Millimeter starken polierten Eisenstab, der in einer an die Starkstromleitung angeschlossenen Spule steckte. In die Wunde hineingeschoben, gab es sofort einen leisen Ton, und der Splitter hing am Magneten.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Donnerstag, 25.: Ab. B. „Die Walküre“. Anf. 6 Uhr.

Freitag, 26.: Ab. C. „Wie die Alten sangen“. Anfang 7 Uhr.

Samstag, 27.: Ab. B. „La Traviata“. Anf. 7 Uhr.

Wer Brotgetreide verflütert versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Amtlicher Tagesbericht vom 24. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 24. März. In der Champagne fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Im Priesterwalde, nordwestlich von Pont-a-Mousson, wurde der Feind, der uns einen Geländegewinn streitig zu machen versuchte, zurückgeworfen.

Erneute feindliche Angriffe nordöstlich von Badonviller und vom Reichsackerkopf brachen in unserem Feuer zusammen. Am Hartmannsweilerkopf wird zurzeit wieder gekämpft.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen machten nördlich von Memel 500 Russen zu Gefangenen und erbeuteten 6 Geschütze. Oberste Heeresleitung.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rotes, jugendliches Aussehen und ein blendend schönes Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(Die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, 4 Stück 10 Pfg. Ferner macht die Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. 11 11 11 Tube 50 Pfg.

Eisenbahn-Fahrplan.

Richtung Wiesbaden:

Erbenheim ab 5.08W 5.49 6.47 7.36 8.55 10.44 1.54 4.45 6.11 6.37 7.19 9.15.

Richtung Niedernhausen:

Erbenheim ab 5.30 6.10 7.57 9.32 12.46 3.04 4.44 5.44 7.01 8.01 8.58.

Selbsthilfe.

Zu Anfang des Krieges sprach man von einer Teuerung der Hündhölzer, da den Fabriken die Beschaffung des Rohholzes Schwierigkeiten machen werde. Zur Herstellung von Streichhölzern wurde nämlich hauptsächlich die russische Aspe verwendet, die sich wegen ihrer leichten Spaltbarkeit und des geringen Gewichtes besonders dazu eignete. Wie nun die „Holzwelt“ mitteilt, waren diese Befürchtungen unbegründet. Die deutschen Hündholzfabriken haben sich, wie auch so viele andere Industriezweige in der durch den Krieg geschaffenen Notlage sehr gut zu helfen gewußt. Erst jetzt in der Kriegszeit stellte man fest, daß auch unsere heimischen Forsten bedeutende Vorräte an Aspen und anderen zur Streichholzfabrikation geeigneten Hölzern bergen. Neben der Aspe erwies sich die Linde als ein Holz, mit dem sehr gute Erfolge erzielt wurden, und in einzelnen Fällen fertigte man auch Streichhölzer aus Fichte an. Gelingen die Versuche, dies Holz in noch zweckmäßiger Weise zu entharzen und zu entwässern, so hat die Fichte in der Hündholzfabrikation Aussicht auf eine große Zukunft, zumal dann auch die großen Mengen von Nichtenklößen, die in unserer deutschen Waldwirtschaft nicht ausgenutzt werden, besser und gewinnbringender verwendet werden würden als bisher. Bricht sich aber die Fichte als Material für Hündhölzer mehr Bahn, als man bisher glauben konnte, so wird man vielleicht ganz auf die Aspe verzichten, nicht deshalb, weil sie aus dem Ausland kommt, sondern, weil sich bei ihrer Verarbeitung ein großer Verschleiß ergibt und sie dadurch recht unparfam ist. Die russische Aspe hatte gleich nach Kriegsausbruch die Mitteilung verbreitet, die deutsche Hündholzindustrie müsse kläglich absterben, da sie keine Aspen mehr aus Rußland erhalten. Aber wie so viele düstere Prophezeiungen unserer Feinde ist auch diese zunichte geworden. Denn die deutschen Hündholzfabriken konnten nicht nur den Bedarf voll decken, sondern sie haben auch wesentliche Preiserhöhungen für die fertigen Hölzer zu vermeiden gewußt.

Rundschau.

Deutschland.

? Im Osten. (Etr. Bln.) Auf dem südlichen Heeresflügel entbehren die Russen der Vorteile, die ihnen der Besitz von Festungen im Norden gewährt. Ihre Flanke erscheint deshalb in Galizien, wo sie in feindliches Land eingedrungen sind, auch viel gefährdeter. Und aus diesem Grunde ist auch ihr ganzes dortiges Verhalten zu erklären. Es kommt ihnen nicht nur darauf an, die Offensive der Verbündeten aufzuhalten, sondern sie wollen ihre Gegner durch eigene Angriffe gänzlich zurückschlagen und in südlicher Richtung zurückwerfen, weil erst dann alle Gefahr für ihren südlichen Flügel als beseitigt gelten kann. Darauf beruht es auch, daß sie immer wieder frische Verstärkungen nach diesem Flügel herangeführt haben und nach ihrem Eintreffen sofort zum Angriff übergegangen sind.

— Hilfe (?) (Etr. Bln.) Nach einer Meldung des „Secolo“ soll Rußland ein Expeditionskorps von 250 000 Mann und 170 Schiffe in Odessa zusammengezogen haben, um es gegen die europäische Küste der Türkei zu werfen (?).

? Im Westen. (Etr. Bln.) Auf der Linie Neuve Chapelle-Aleurbaix liegen über 2000 Engländer begraben. Die Deutschen haben schweres Geschütz in Tätigkeit gesetzt. Mehrere Ortschaften sind dem Boden gleich gemacht. Die Verheerung ist in keinem Teil von West- und Französisch-Flandern so schrecklich wie von Bethune nach Arras. Der Kanal von La Bassée ist an dreißig Stellen überbrückt. — Holländischen Berichten zufolge sind nun Vorbereitungen im Lager unserer Gegner im Gange, die auf dieser Linie noch weitere Kämpfe in Kürze erwarten lassen. Vielleicht handelt es sich dabei um die oftmals laut verkündete „Frühlingsoffensive“, die die Verbündeten aus aller Not befreien soll. Wenn es nicht anders kommt, was wir hoffen und wovon wir fest überzeugt sind.

: Die Schuld. (Etr. Bln.) Das französische Marineamt, das noch immer die geringe Anzahl der Namen der vom „Doubet“ Geretteten erwartet, mußte die Anfragen der Familien neuerlich vertrösten. Die Sachautoritäten, un-

ter ihnen der vormalige Marineinspektionschef Lauboeuf, warnen noch Anfang der Woche. Jetzt, da alle Befürchtungen eingetroffen sind, suchen die Anhänger des französischen Marineministers dessen Verantwortlichkeit durch die Bekanntgabe zu mildern, daß im Admiralsstab an Bord der „Queen Elisabeth“ die französischen Stimmen, namentlich die des französischen Admirals, der den Ausschub der Operationen angeraten hat, von englischer Seite überstimmt worden sind.

? Französische Reserven. (Etr. Bln.) Nach Meldungen beabsichtigt der französische Kriegsminister, die Reserve-Territorialtruppen, und zwar die Jahressklassen 1890 bis 1887, und die nachträglich ausgemusterten Untauglichen dieser Klassen einzuberufen.

— Ausfuhr. (Etr. Bln.) Die Bestimmungen über die Ausfuhr nach Luxemburg sind dahin geändert worden, daß nachstehende Erzeugnisse in die Freiliste aufgenommen sind: Kaffee, Tee, Pfeffer, Pflanzenfett, Kunstseife, Speiseöl, Kerzen, Seifen, Obst und Obstkonserven, Fruchtsäfte, Sirup, Zuckerrübenkraut, Tabak, Tabakfabrikate, Spirituosen, Saatgut aller Art, Mangandverbindungen, Kalisalze und Erzeugnisse daraus, Gummiwaren, Asbestwaren, Drahtseile, Schiffsketten, Pflochholz, Puhwolle, Erzeugnisse aus Baumwolle, Hanf und aus Wolle.

Vom russischen Menschenmeer.

Die Bestände der russischen Kerntruppen vermindern sich fortgesetzt. Auch wird man beachten müssen, daß ein großer Teil der Kranken und Leichtverwundeten nicht wieder hergestellt oder nicht mehr kampffähig wird, weil die Gesundheitspflege im russischen Heere ebenso unzureichend ist, wie das Verpflegungs- und Nachschubwesen. Daher leert sich das russische Menschenmeer, das unerschöpflich schien, viel schneller als selbst die Russen erwartet haben mögen. Von dieser Erkenntnis war der Verzweiflungsschrei veranlaßt, den jüngst ein Petersburger Blatt ausstieß, daß Rußland menschenarm sei. Auf Umwegen erfährt man aus Rußland denn auch, daß der Jahrgang 1915 schon ausgehoben worden ist und am 1. April der Jahrgang 1916 ausgehoben wird. Um die notwendigen Lücken an der Front auszufüllen, wird die Ausbildungszeit ganz kurz bemessen — und das, obwohl es an Ausbildungspersonal fehlt und die geringe Intelligenz der Leute es schon schwierig macht, sie in der üblichen Zeit zu guten Soldaten zu machen. Trotzdem wird man sich vor unberechtigtem Optimismus zu hüten haben. Die russische Heere sind auch heute noch ein nicht zu unterschätzender Gegner, aber ihre Stoßkraft muß immer mehr erlahmen, auch ihre Defensivkraft fortgesetzt abnehmen. Auf einen schließlich Sieg hofft kein denkender Russe mehr. (Etr. Bln.)

Europa.

! Belgien. (Etr. Bln.) Während die belgische gesamte Jahresförderung an Kohlen von 23 Millionen Tonnen im Frieden eine Tagesförderung von 80 000 Tonnen voraussetzt, beträgt die Tagesförderung jetzt nur einige 30 000 Tonnen. Tagegen haben von 145 000 Arbeitern, welche im Frieden beschäftigt werden, 105 000 wieder Arbeit gefunden, allerdings mit Heiserlichkeiten. Schon im Frieden hatte Belgien nicht genügend Kohlen für sich selbst, sondern bezog Gas- und Fettkohlen aus England und besonders aus Deutschland. Im Frieden stand einer belgischen Kohlenausfuhr von 5 Millionen Tonnen eine Einfuhr von 8 Millionen Tonnen gegenüber.

: Oesterreich. (Etr. Bln.) Gelingt es unseren Truppen zwischen San und Dnjester und in den beiden Flusstälern nach Norden zu Boden zu gewinnen, dann dürfte auch das Schicksal der Russen in ganz Westgalizien besiegelt sein. Man darf sich diese Kämpfe zwischen Berg und Tal, auf verschnitten Höhen und vereisten Schluchten nicht als eine große, ineinandergreifende Bewegung vorstellen. Es sind vielmehr eine Reihe von Einzelkämpfen von örtlicher Bedeutung, wobei meistens die Infanterie in Aktion tritt, da die Artillerie bei den ungleichen Geländeschwierigkeiten nur wenig auszurichten vermag.

— Serbien. (Etr. Bln.) Die Serben wollen Pri- zren räumen und berufen zu Unterhandlungen die Moham- medaner von Prizrend. Diese erklären, sich mit den Serben

erst dann einzulassen, wenn diese gewillt seien, alle nischen Gebiete zu räumen.

! Rumänien. (Etr. Bln.) Die rumänischen beln erklärten nach Beendigung der Besichtigungsrussischen Greuel an der rumänischen Bevölkerung träßen alle Vorstellungen.

— Türkei. (Etr. Bln.) Wenn aus dem Palde der Dardanellen-Aktion Schlüsse gezogen werden sei die Annahme berechtigt, daß bei der Fortsetzung Operationen das Los der feindlichen Flotten sich zu und zu einem wahrhaften Grab für die Seemacht Eng- und Frankreichs gestalten werden.

Przemysl

hatte, wie Antwerpen, eine innere und eine äußer- teidigungslinie, beide auf das stärkste so ausgeba- die Russen höchstens bis zu den vordersten Drahtbe- herankommen trotz der größten Anstrengungen, die sie- ten.

Przemysl wäre unversehrt oder nur wenig be- im Besitze der Russen zweifellos für diese ein außer- voller Stützpunkt gewesen. Die Stadt, die etwa 750- gegründet, schon im 11. Jahrhundert ihrer strate- Lage wegen einem Einfall gegenüber zur Festung- den war, war schon in früheren Zeiten belagert- Gelingt den Verbündeten der Vormarsch im Sa- über den Dnjester und damit die Aufröhlung der ru- Front am Nordostabhang der Karpathen, was fast- zu erwarten ist, dann sind sie nicht nur gezwungen- berg, sondern auch Przemysl, wie ganz Galizien, Ma- geben.

Amerika.

— Mexiko. (Etr. Bln.) Villa hat einen großen- bei Piedras Negras errungen, wodurch in diesem Teil- zikos die Herrschaft Carranzas beendet sei.

Asien.

? Indien. (Etr. Bln.) In Bengalen hatte- rührerische Tätigkeit, obgleich sie nicht neu ist, ei- eines starken Wiederauflebens gezeigt, und die beid- wegungen stehen miteinander in Verbindung. Im- lichen Punjab fanden ebenfalls Plünderungen und- feistungen statt, da dort ein wirtschaftlicher Druck- Auch kam es zu ernstlichen Konflikten zwischen Hindu- Mohammedanern. Die Gefahr kann nur dann er- werden, wenn sie nicht sofort unterdrückt wird.

Aus aller Welt.

? Köln. Die rheinische Tonröhrenherstellung- naturgemäß durch das Darniederliegen der privat- tätigkeit stark in Mitleidenenschaft gezogen. Die gegen- hohen Gemütspreise lassen erwarten, daß im kom- Sommer und Herbst große Mengen Gemüße für den- im nächsten Winter werden eingemacht werden, in- großer Bedarf an Einmachtopfen entstehen dürfte. In- die Töpfe aus salzglasiertem Steinzeug für solche- besonders eignen, haben manche Werke die Herstell- cher Töpfe in größerem Umfang bereits aufgenommen- zelle Werke sind sogar schon mit umfangreichen- gen für Warenhäuser und sonstige größere Abnehmer- sehen.

! Genua. Nach einer Meldung ist die aus- Ballen Baumwolle bestehende Ladung des aus New- angekommenen Dampfers „Clain Mc. Kellar“, der im- von Santa Margherita ausgeladen werden sollte, ver- schlossenen Nacht angeblich durch Selbstentzündung- Brand geraten. Der Schaden ist sehr groß.

— Rom. (Etr. Bln.) Die französisch-englische- ordnete die Unterbrechung des Seehandels zwischen- und Oesterreich-Ungarn an und drohte mit der- nahme von Schiffen jedweder Nationalität, welche- oder aus Oesterreich-Ungarn Waren transportieren- Dampfergesellschaft „Buglia“ wird daher ihre Fahr- der österreichisch-ungarischen Küste auf den Passagier- beschränken.

Auf Gut Waldenborn.

22.

Wie sie den alten, lieben Buchenwald erreicht, in dem ihnen die Freude ihrer Kindheit, alle Bäume und Blumen, grüßend zunicken, da brach der Damm, da ergriff Wilhelm Maras Hand und, dieselbe fest an sein Herz pressend, redete er von seiner Liebe zu ihr, die ihm schon immer ein himmlisches Wesen erschienen, da sprach er es offen aus, warum er früher geschwiegen.

„Und nun bist du mein für alle Zeit, Märchen, liebes, liebes Märchen!“

Damit umschlang er mit beiden Armen die holde Mädchengestalt und drückte den ersten Kuß auf ihre rosigen Lippen.

Ja, sie war sein! —

Trüben in dem jetzt fast verwilderten „natürlichen Stübchenzimmer“ hielten sie kurze Rast und konnten nicht fassen, wie unermesslich groß ihr Glück!

Und wie sie endlich heimkamen, da saßen Vater Griep und Walthers schon lange gemächlich plaudernd auf der Bank unter der alten Linde.

Mara erschrak und errödete über und über.

Wilhelm aber fühlte sich jetzt als ganzer Mann.

„Che jemand ein Wort sprechen konnte, rief er mit verklärten Augen aus:

„Seid uns nicht böse, ihr Lieben alle drei! — Gebt uns euren Segen, denn Gott, der Lenker der Geschicke, hat heute unsere Herzen zusammengeführt. Vor seinem Angesicht haben wir uns Treue geschworen!“

Und die drei waren darauf vorbereitet gewesen, denn

Vater Griep hatte alles geahnt und Walthers seine Vermutungen ausgeplaudert.

Über ihren Segen gaben sie dem jungen Brautpaar von Herzen. —

Schluf.

Der Goldgräber.

I.

Sobald er seine Entdeckung bekannt gemacht und ihren Wert festgestellt haben würde, wollte er seine in den „Staaten“ lebende Frau und die Kinder holen. Er würde mit Zustimmung seiner Frau auf der anderen Hügelseite ein schönes Haus aufbauen, falls sie nicht vorzöge, der Kinder halber in San Francisco ihren Wohnsitz zu nehmen. Ein Gefühl des Verlustes der Unabhängigkeit — einer Umwälzung der Verhältnisse, welche ihm nicht mehr erlauben würde, sein eigener Herr zu sein, begann ihn inmitten der glänzenden Projekte zu beunruhigen. Geübte Beziehungen zu anderen Familienmitgliedern, welche durch seine Abwesenheit und Unbedeutendheit ins Stocken geraten waren, mußten jetzt wieder neu angeknüpft werden. Er mußte etwas für seine Schwester Jane, seinen Bruder William und für die armen Verwandten seiner Frau tun. Es wäre unbillig, von ihm zu sagen, daß er über diese Angelegenheiten anders als mit einer Empfindung von Großmut geurteilt hätte, aber dennoch fühlte er sich bereits geplagt und in Verlegenheit gesetzt.

Inzwischen hatte der Nachbar offenbar sein Pfeischen ausgetraut; die Asche ausklopfend, stand er plötzlich auf und machte jeder weiteren Ungewißheit über ihr Zusammen-

treffen dadurch ein Ende, daß er geraden Weges hinüberging.

Der Schatz-Entdecker machte seinerseits ein paar Schritte und blieb dann ungeschlüssig stehen.

„Hallo, Sinn!“ rief der Nachbar in vertrautem Tone.

„Hallo, Masters!“ antwortete Sinn zaghaft. Nach Klänge der Stimme hätte ein Fremder die Lage der Verhältnisse der beiden umgekehrt beurteilt.

„Was zum Henker bummelt Ihr herum?“

Als er dann Sinn's bleiches und ängstliches Gesicht erblickte, fügte er plötzlich hinzu:

„Seid Ihr krank?“

Sinn war im Begriff, ihm sein Glück mitzutheilen, hielt sich jedoch zurück. Die unglückliche Frage beschien seine Empfindung einer physischen und geistigen Ermüdung und er fürchtete den stets bereiten Spott seines Gefährten.

Er würde es ihm später erzählen, Masters hatte nicht zu wissen, wann er den entscheidenden Schlag zusammen hatte. Außerdem wünschte er in seiner gegenwärtigen Stimmung die barischen praktischen Fragen zu vermeiden, welche die Mitteilung seiner Entdeckung bei einem von Masters Temperament zur Folge haben würde.

„Ich bin ein wenig schwindelig hier“, antwortete er, seine Hand an die Stirn legend, „und ich dachte, ich hätte die Arbeit ab, bis ich wieder besser bin.“

Masters betrachtete ihn mit zwei sehr kritischen Augen.

„Werd' Euch was sagen, alter Freund! — Wenn nicht Eure verfluchten Narheiten in diesem gottverfluchten

Kleine Chronik.

1: **Patentraub.** Der „Tempo“ meldet: In der Sitzung vom Donnerstag nahm die Kammer einen Gesekentwurf an, wodurch während der ganzen Kriegsdauer den Deutschen, Österreichern und Ungarn die Ausnutzung ihrer in Frankreich erworbenen Patente untersagt wird. Der Entwurf sieht den Fall vor, daß Franzosen und deren Verbündete, sowie Neutrale solche Patente mit Ermächtigung der Regierung ausüben können, insofern diese Patente im öffentlichen Interesse der nationalen Verteidigung Frankreichs nützlich sind.

2: **Werften.** Der Umschwung zum Besseren, der sich schon im Januar bemerkbar machte, hat bei den größeren Betrieben angehalten, so daß im allgemeinen die Arbeitsgelegenheit reichlich, der Geschäftsgang lebhaft ist. In vielen Betrieben werden Ueberstunden gemacht. Allerdings ist die Beschäftigtenziffer im Durchschnitt noch sehr viel niedriger als in Friedenszeiten. Die mittleren und kleineren Betriebe befinden sich indes keineswegs in gleich befriedigender Situation.

3: **Geldmarkt.** Die Leistungen des englischen Marktes sind nicht zu unterschätzen, denn es sind von ihm während der Kriegszeit noch 25 50 Millionen Anleihen seiner Kolonien Ägypten, Australien, Kanada, Neuseeland und Südafrika übernommen worden. Allein auch er ist eingeeengt. Der beste Beweis dafür dürfte die Verordnung der englischen Regierung sein, daß ohne ihre Genehmigung künftig keine fremdländischen Anleihen mehr auf den Londoner Markt kommen dürfen.

4: **Schuldlieferung nach Rußland.** (Str. Bl.) Der russische Semstwo-Verband schloß mit einer Berliner Firma einen Vertrag über die Lieferung von anderthalb Millionen Paar Stiefeln zum Preise von 3 Dollar 15 Cent das Paar ab. Die bestellten Stiefel sind nicht Schaft- oder Militär-schulstiefel.

5: **Für Sammler.** Nach dem Porzellan und den Gemälden des Fragonard, mit denen nun Frid sein neues in der fünften Avenue schmücken will, sollen auch die italienischen Majoliken der Sammlung Pierpont Morgans zum Verkauf gelangen. Zwei Kunsthändler wollen diesen Teil der Morgan-Sammlung gemeinsam kaufen. Was der Kunsthandel an den Morgan'schen Verkäufen verdient, lehrt die Tatsache, daß Morgan seinerzeit für die Fragonard-Bilder 350 000 Dollar bezahlte, ein Kunsthändler sie jetzt für eine runde Million kauft und wenige Wochen darauf mit einem Gewinn von 425 000 Dollars wieder verkaufte, also einem Nutzen, der den ganzen, seinerzeit von Morgan gezahlten Preis noch erheblich übersteigt. Für die Majoliken verlangt der Sohn Morgan angeblich mehr als anderthalb Millionen Mark. Alle großen Fabriken und Meister sind mit glänzenden Stücken in der Sammlung vertreten, ihr Stolz ist, wie der „Kunstmarkt“ berichtet, die Reihe der prachtvollen Subboplasten mit ihrem Metallfächer. Die von dem berühmten Meister Giorgio Andreoli signierten Platten mit ihrem einzigartigen Rubinrot gehören mit zum Schönsten, was wir von Majoliken überhaupt besitzen. Der Wert jedes dieser Stücke des Meisters Giorgio wird auf 20 000 Dollars geschätzt.

Wildieb als Scharfschütze.

In einem Feldpostbriefe an die „Deutsche Jägerzeitung“ schildert der Einsender den Mut eines Wildiebes, der am hellen Tage freischwebend in starkem feindlichem Feuer 45 Franzosen niederstreckte. Der Schütze ist der Schuhmacher Georg Wühlberger aus Prien am Chiemsee, vom Volk genannt: Der Radlschuasta. Er hatte in den letzten Jahren ganz Oberbayern in dem Maße unsicher gemacht, daß schließlich ein Preis von 400 Mark auf seine Ergreifung ausgesetzt wurde. Vor anderthalb Jahren verschwand er. Als der Krieg ausbrach, war der Radlschuasta da. Das 3. Bataillon des 12. Königl. bayerischen Reserve-Infanterie-Regiments, das sich den Namen des „eisernen Bataillons“ verdient hat, sollte einen Graben nehmen. Der Führer der 9. Kompanie, die zur Wagnahme bestimmt war, wendet sich an eine Gruppe und fragt, wer als Schildträger, Scharfschütze usw. vorausgehen wolle. Die ganze Gruppe, lauter

Landwehr 2, meldet sich. Da fragt ein Mann, der aus einem Schützenloch sehr interessiert zugehört hatte: „Herr Leutnant, darf ich mit a mittum? Ich bin nämlich a Wilderer und schief' nit schnecht!“ Seine Bitte wurde ihm natürlich gewährt. Dann melden sich die Leute bei Bataillonsführer, jeder mit Namen. Zum Wühlberger sagt er: „Also Sie sind der Wilderer?“ „Ja, Herr Hauptmann, 400 Mark sind auf mich ausgesetzt. Glauben's, daß sie mir noch was tun? Gelt, ich glaub's nit, Herr Hauptmann?“ Jeder Mann bekommt ein paar Zigaretten und dann sagt der Hauptmann: „So, nun macht Eure Sache gut, und wenn Ihr Euch brav gehalten habt, gebe ich Euch jedem die Hand!“ Es geht auf Leben und Tod, und als Belohnung steht ihnen ein Händedruck ihres Hauptmannes in Aussicht, bezeichnend für den Geist, der in dieser Truppe herrscht. Am anderen Tage findet der Angriff statt. Wühlberger ist als Scharfschütze zur Deckung des Schildträgers eingestellt. Da die Grabenbarrikade, über die er schießen soll, hinderlich ist, klettert er auf sie hinauf und schießt dort freistehend, mittags halb 1 Uhr, im heftigsten feindlichen Feuer 45 Franzosen nieder. Er selbst wird nur leicht verletzt. Das „Eiserne Kreuz“ und die goldene Tapferkeitsmedaille waren sein Lohn. Hossentlich findet sich nach dem Feldzuge ein Jagdherr, der die Jagdpassion dieses schneidigen Kerls in die gefeglichen Bahnen leitet.

Gerichtssaal.

1: **Getreidevorräte.** Die Strafkammer in Frankfurt a. O. verurteilte den Baumgutsbesitzer Jenne aus Frauendorf zu 300 Mark Geld- oder 30 Tagen Gefängnisstrafe, wegen Abgabe falscher Angaben über Getreidevorräte. Der Angeklagte hatte bei der Feststellung der Getreidevorräte von den 120 Zentnern Hafer, die er besaß, nur 40 Zentner angegeben. In scharfen Worten verurteilte der Staatsanwalt das unpatriotische Verhalten des Angeklagten und beantragte eine Geldstrafe von 500 Mark. Das Gericht erkannte, wie oben angegeben.

2: **Sultanselegat.** Dem türkischen Sultan war von dem in Kottbus verstorbenen Rentier Jöllner ein Legat von 100 000 Mark ausgesetzt worden, das von den Jöllner'schen Erben gemeinschaftlich mit der Stadtgemeinde Kottbus angekauft wurde. Dieser langwierige Prozeß ist jetzt von den Klägern, d. h. also von den Erben und der Stadt, in letzter Instanz verloren worden. Die Prozeßkosten betragen 12 535 Mark. Wie hierzu weiter gemeldet wird, soll nun dies deutsche Geld seitens der türkischen Regierung für Stipendien an türkische Studierende in Berlin verwendet werden.

Vermischtes.

1: **Gewalttät.** Die Kosaken, die 1813 als Freunde nach Deutschland kamen, haben im allgemeinen einen guten Ruf von sich hinterlassen. Sie waren gutmütig, hatten außer Brot und Branntwein wenig Bedürfnisse, zeigten auch Liebe zu den Kindern, aber es fehlte ihnen auch schon damals die richtige Unterscheidungsgabe zwischen „Wein und Wein“. So kam es, daß sie oft Gegenstände der verschiedensten Art für ihr Eigentum hielten und mitnahmen. Sie behielten jedoch dasselbe nicht für sich, sondern boten es dem ersten Besten um ein geringes zum Kauf an. War nun ein Einwohner der Käufer, so ermittelte man mit Hilfe der öffentlichen Blätter den Verlustträger und stellte ihm gegen Erstattung der Auslagen den Kauf wieder zu. Freilich mußten diese Bekanntmachungen, um die lieben „Freundchen“ nicht zu kränken und böse zu machen, vorsichtig abgefaßt werden. So heißt es in der einen: „Eben habe ich von einem Kosaken ein weißes Mouffelin-Damenkleid gekauft, welches, wenn es die vorige Besitzerin ungern verloren haben sollte, derselben bereitwilligst zur Verfügung gestellt wird.“ Die Geschädigten wählen diese Form: „Am 5. September ist mir ein Spitzenkleid gewaltsam verloren gegangen; sollte es vielleicht verkauft worden sein, so bittet man, es gegen Erstattung der Auslagen zurückzugeben.“

2: **Rußlands „bester Freund“.** Der Winter, hat uns zwar auch Wunden geschlagen; aber er ist ziemlich parteilos geblieben. Vielleicht haben sogar die Russen selbst mehr

gelitten, als ihre Gegner. Ihr schlimmster Feind ist aber nächst den Engländern der Frühling, der die Bestellung der Acker fordert und keine ausreichenden Arbeitskräfte vorfindet. Was ein hochstehendes Volk, wie das deutsche, zu leisten vermag, kann ihm das russische nicht nachmachen. Trotz der reichen Bodenschätze ist daher die russische Hungersnot wohl unausbleiblich. Rußlands grimmiger Feind ist darum auch der Sommer, denn er begünstigt die Ausbreitung der Seuchen, die ohnehin dort schon vorhanden sind, und unter den jetzigen Verhältnissen einen besonders günstigen Boden vorfinden. Verzügliche Hilfe, mit der es schon in gewöhnlichen Zeiten hapert, wird anderweitig in Anspruch genommen, und Arzneimitteln sind in Rußland schon längst nicht mehr zu haben. Der Pinsel des Schicksals malt daher das Zukunftsbild des unglücklichen Volkes in düsteren Farben. An ihm scheint in Erfüllung zu gehen, was der alte Chronist Seiler einst sagte: Den das Schwert verschonte, den hat der Hunger ausgerieben, und wen der Hunger nicht fraß, den hat die Pest ertötet.



Gestrichle Kappen für unsre Krieger

— **Der Dackel in England als feindlicher Ausländer** behandelt. Den armen Dackeln scheint es in England gegenwärtig recht schlecht zu gehen. Sie heißen dort Dackshunde, und dies scheint für die sonst als tierfreundlich bekannten Engländer ein Grund zu sein, die als „feindliche Ausländer“ oder noch schlechter zu behandeln. Aus einer Reihe von Zuschriften geht dies unzweideutig hervor. Eine Dame in London hat mit einem förmlichen Protest angefangen: „Darf ich gegen die grausame und sinnlose Art Einspruch erheben“, — so schreibt sie, — „in der einige Leute die unglücklichen Turnspit-Hunde behandeln, nur weil seit einigen Jahren diese armen, stummen Freunde mit dem deutschen Namen „Dackshund“ bezeichnet werden?“ Hieraus ist eine förmliche Polemik geworden. Ein Herr belehrt die Einsenderin zunächst darüber, daß der Turnspit zwar ein anderer Hund sei, schließt sich aber dann ihrem Proteste an, indem er eine gerechtere Behandlung der Dackel verlangt: sie seien zwar durch den Prinzen Eduard von Sachsen-Weimar im Jahre 1850 bezogen, nach England gebracht worden, allein, es sei keine deutsche Hunderrasse, vielmehr seien Dackshunde seit den ältesten Zeiten bekannt, und es fänden sich schon auf den Denkmälern von Thotmes III. aus dem Jahre 2000 vor unserer Zeitrechnung sowie auf frühassyrischen Bildwerken solche abgebildet! Im übrigen ist dieser Engländer gleicher Meinung wie die Dame. — Es ist doch geradezu toll, daß die Engländer ihre Mut gegen Deutschland sogar an armen Hunden auslassen, weil ihre Rasse vor länger als einem halben Jahrhundert aus Deutschland eingeführt wurde!

Baus und Hof.

1: **Abhärten** heißt den Körper widerstandsfähig machen, namentlich gegen Erkältung, um jeder Witterungsunbill zu trotzen. Bei einer vorzunehmenden Abhärtung mag man jedoch anfänglich Rücksicht auf Alter, Geschlecht, Verwundung (Verwundlichkeit) und vor allem auf den Zustand des Gesamtnerdensystems der betreffenden Person nehmen. Man beginnt mit lauwarmen, dann lauen, schließlich kühlen Waschungen und bei nicht nervösen Personen mit der gleichen Abreibungen des ganzen Körpers.

lassen — vielleicht für einen ganzen Tag — bis er einen Plan ausgedacht und einen Freund gefunden hätte, auf den er sich verlassen konnte.

Sein abgesondertes Leben und die eigenartigen Gewohnheiten seiner unermüdblichen Arbeit, welche sich endlich erfolgreich erwiesen, hatten ihm gleichzeitig nur wenige Bekanntschaften und keine Gefährten gelassen. Und in allen seinen wohlangelegten Plänen und unermüdblich durchdachten Theorien zur Auffindung des Schahes hatte er auf die Mittel und Methoden der Verarbeitung und Vertiefung niemals die geringste Rücksicht genommen.

Und jetzt, zur Stunde, da er seine geistigen Fähigkeiten am meisten gebrauchte — was bedeutete da diese sonderbare Betäubung!

Geduld! Er sehnste sich nur nach einer kurzen Rast — nach einer kleinen Ruhepause, um sich zu erholen. Es existierte auf der Straße zur Ansiedlung unter einem Baume eine große Steinbank — ein sicherer Ort, an dem er oft auf die Ankunft der Postkutsche gewartet hatte. Dorthin wollte er gehen, um dann, wenn er sich hinreichend gestärkt und ausgeruht hatte, weiterzuvandern.

Nichtsoebenwiderlich er von seinem Wege ab und ging in den Wald mit der augenscheinlichen Absicht, einen hohlen Baum zu finden. „Ein hohler Baum“. Ja! Das war's, was Masters gesagt hatte und er erinnerte sich dessen deutlich, und etwas sollte dort getan werden, aber was es war, oder weshalb es getan werden sollte, wußte er nicht.

(Fortsetzung folgt.)

„Ich vermute, Ihr wollt jenen Brief auf die Post geben. Die Post geht erst morgen, so habt Ihr Zeit, ihn zu vollenden und in einen Umschlag zu tun.“

Der Richtung von Masters Augen folgend, blickte Sinn nieder und sah zu seiner äußersten Überraschung, daß er einen unvollendeten, mit Bleistift geschriebenen Brief in der Hand hielt. Wie derselbe dorthin kam, und wann er ihn geschrieben, hatte er nicht sagen können; er erinnerte sich dunkel, daß eine seiner ersten Regungen gewesen war, seinem Weibe zu schreiben, aber daß er es bereits getan, hatte er gänzlich vergessen.

Er verberg den Zettel hastig mit einem nichtsagenden Lächeln in seiner Brusttasche. Masters betrachtete ihn halb verächtlich halb mitleidig.

„Berstet Euch nicht und steckt es in irgend einen hohlen Baum, der als Briefkasten dient“, sagte er.

„Ach gut — so entlang! — da Ihr nicht trinken wollt. Nehmt Euch ordentlich in Acht“, und sich umdrehend ging Masters fort.

Sinn beobachtete ihn auf dem Wege zu einer verlassen Grube und sah, wie jener seine wenigen Werkzeuge zusammenraffte, seine Decke über die Schultern warf, seinen Hut auf der langgestreckten Schaufel als Lebewohlzeichen schwenkte und dann leichten Herzens über den Bergrücken schritt.

Jetzt war er allein mit seinem Geheimnis und seinem Schah. Der einzige Mensch auf der Welt, welcher die genaue Lage seines Tunnels kannte, war für immer fortgegangen. Es war nicht wahrscheinlich, daß dieser Zufallsgefährte von wenigen Wochen sie je seiner oder der Gegend erinnern würde; er wollte jetzt seinen Schah allein

Tunnel laßt, so werdet Ihr ein Dämel! Daß Ihr Euch so lange damit abgibt, diese blinde Wied zu verfolgen, ist ja der reine Unsinn.“

Jetzt war für Sinn die Gelegenheit da, ihm alles zu sagen und die Richtigkeit seiner Theorien zu beweisen! Aber er bebte wieder davor zurück, und jetzt gestellte sich zu seiner Verwirrung eine sonderbare Furcht vor der unermesslich und wandte sich zum Fortgehen. Er lächelte nur „Naht auf!“ sagte Masters mit scharfer Betonung.

Ihr braucht drei Finger hoch strammen Whiskey, um wieder auf den Damm zu kommen, und Ihr werdet's mit mir zusammen nehmen.

Hol's der — Rann, es kann der letzte Tropfen sein, den wir zusammen trinken! Ich meine — ich habe mich vor ein Minuten entschlossen, das ganze Verd — Ding schief zu lassen und nach frischen Plätzen auszukniffen.

Ich hab's satt, nur elenden Wochenlohn aus diesem Höl herauszugleichen. So, das ist's, was ich darunter erziehe, wenn ich sage, es ist der letzte Trunk, denn wir müssen zusammen nehmen. Ihr kennt meine Art; sprechen und an ist bei mir eins.“

Dies war richtig. Sinn hatte oft Masters um seine Schnelligkeit im Fassen eines Entschlusses beneidet. Aber es sah nur auf das grimmige Gesicht seines Besuchers mit dem schwachen Gefühl von Erleichterung. Jener ging fort. Und er, Sinn, würde nicht nötig haben, etwas zu klären!

Er murmelte etwas von der Notwendigkeit eines Gehstanges zur Ansiedlung. Er fürchtete, daß Masters Trauf bestehen würde, in den Tunnel zu gehen.

Graue Kriegswolle

wurde aus den in Belgien und Frankreich beschlagnahmten Vorräten auf Veranlassung des Königl. Preuss. Kriegsministeriums hergestellt. Von der Regierung vorgeschriebene Preis für die neu eingetroffene Sorte 2 das Pfd. 2 Lot 10 Pfg.

Friedrich Exner,
Wiesbaden, Neugasse 16.
Fernspr. 1924.

Nassauische Landesbank. Nassauische Sparkasse.

Die Zahlung der Annuitäten und Hypothekenzinsen, welche am 31. März d. J. fällig werden, hat in der Zeit vom 29. März bis 20. April für die Gemeinde Erbenheim bei unserer dortigen Sammelstelle, Verwalter: Herr Gastwirt Stein, Wiesbadenerstr. 1 zu erfolgen.

Der Annuitäten und Hypothekenzinsen nach wie vor bei der Hauptkasse der Nassauischen Landesbank Wiesbaden zu zahlen wünscht, muß dies vor dem 29. März dort besorgen. Zahlungen nach dem 20. April können nur bei der Hauptkasse in Wiesbaden geleistet werden, da die restlichen Quittungen am 21. April dorthin abgeliefert werden müssen. Zahlungen durch die Post sind stets mit Zahlkarte auf Postcheckkonto der Nassauischen Landesbank Nr. 600 bei dem Postcheckamt Frankfurt a. M. zu leisten. Auf dem Postabschnitt ist der Name des Schuldners, sowie die Nummer der Hypothek genau anzugeben.

Der Verwalter der Sammelstelle ist zur Quittungsleistung berechtigt; er ist auch zur Amtsverschwiegenheit besonders verpflichtet.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß pünktliche Zahlung erwartet wird. Spätestens am 23. April wird mit der Beitreibung begonnen werden.

Wiesbaden, den 15. März 1915.

Direktion der Nass. Landesbank.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl und in allen Preislagen

Rauch-Utensilien und Tabake

Papier- und Schreibwaren, sowie Schulartikel

Feldpostkartons

in 15 verschiedenen Größen, auch für Kuchen u. Wurst etc. von 5 Pfg. an.

Gelpapier, Holzkisten, sowie alle Bedarfsartikel für den Feldpostversand

empfehlen

Cigarrenhaus A. Beysiegel
Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Konfirmanden-Hüte

empfehlen

Franz Hener,
Hut-, Mützen- u. Schirm-Lager,
Neugasse.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die überaus schmerzliche Nachricht, daß unser braver, hoffnungsvoller, herzenguter, unvergeßlicher Sohn, Bruder und Enkel

Karl Schröder

im beinahe vollendeten 17. Lebensjahre nach kurzem, aber schweren Leiden sanft verschieden ist.

Von Allen, die ihn kannten geliebt und geachtet, begraben wir mit ihm große berechnete Hoffnungen.

Erbenheim, den 23. März 1915.

In tiefem Schmerz
Familie **Karl Schröder.**

Die Beerdigung findet heute Donnerstag, den 25. März, nachmitt. 3 $\frac{1}{4}$ Uhr, vom Trauerhause, Mühlstraße 3, aus statt.

Grundstücks - Versteigerung

in
Mainz-Kastel.

Montag, den 29. März 1915, des nachmittags 2 Uhr in der Wirtschaft der Witwe **Wagner**, werden die nachgenannten zur Konkursmasse des Fuhrunternehmers **Jakob Fischer I.** in Mainz-Kastel gehörenden Grundstücke öffentlich zu Eigentum versteigert.

Gemarkung Kastel.

Ord.-Nr.	Flur	Nr.	Ante.	Kultur	Gewann
1	9	271	1806	Acker	Petersberg.
	9	272	1813		
2	12	12 $\frac{1}{10}$	4550	Weinberg	(jeht Acker) Spittelstüdt.
3	12	206	1531	Acker	Ruhrtränk.
4	12	74	1706	"	Ochsenbrunnenberg.
	12	75	2338	"	"
5	12	84 $\frac{2}{10}$	1100	"	Schmalweg, Jggelstein.
6	13	6	3706	"	"
7	16	265	829	Garten	Klaus neben Gärtnerei Gfinger.
8	17	194	1630	Acker	Vinsengewann.
				Gemarkung Kofheim.	
9	11	148	1863	Weinberg	kleine Riffelgasse.

Mainz, den 19. März 1915.

Justizrat Dr. **Reinhardt**, Notar.

Jungwehr.

Freitag Abend findet

Übung sämtl. Mannschaften

statt. Antreten 8.30 Uhr. Mähen, Armbinden.

Der Kommandant.

Sämtliche Gartensämereien

frisch eingetroffen.

Heinrich Christ.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser liebes Söhnchen

Walter

nach kurzem schweren Leiden im Alter von 9 Monaten sanft verschieden ist.

Erbenheim, 24. März 1915.

Familie **M. Birkner.**

Die Beerdigung findet heute nachmittags 3 $\frac{3}{4}$ Uhr, vom Sterbehause, Dörthstraße 2, aus statt.

Landw. Consum-Verein

Wir laden hiermit unsere Mitglieder auf Freitag den 2. April d. J., abends 8 Uhr, zur diesjährigen

ordentlichen General-Versammlung

in das Gasthaus „zum Taunus“ hieselbst ergebenst ein.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Jahresrechnung und Bilanz pro 1914
2. Genehmigung derselben u. Entlastung des Vorstandes
3. Verwendung des Reingewinns.
4. Erziehungswahl.
5. Vorlage des Revisionsberichtes.
6. Verschiedenes.

Jahresrechnung und Bilanz liegen 8 Tage in der Wohnung des Revidenten offen.

Erbenheim, 25. März 1915.

Christ. Schaab.

Wer Zuckerrüben

ziehen will, kann sich bei mir melden

Ludwig Stoll.

2 oder 3 Zimmer
und Küche zu verm.

„Nassauer Hof“.

Wohnung

3 Zimmer und Küche per sofort zu vermieten.

Neugasse 45.

Schöne

4 Zimmerwohnung

Bahnhofstr. 4, part. mit Küche, Bad und Zubehör event. auch Pferdestall und Remise per 1. April 1915 zu verm. Näh.

Neugasse 2.

Eine Sämaschine

Nr 6, 1.50 Mtr. breit, 1 Jahr im Gebrauch, zu verkaufen. Näh. bei Fr. Stern, Gartenstr. 5.

Ein Kinder-Sitz- u. Liegewagen

und 2 doppeltür. Kleider-Schränke billig zu verkaufen „Nassauer Hof“

Feldpost

Sämtliche Spirituosen,

Kognak,

Rum,

Arrak

usw. empfehlen wir als Feldpost, wie auch zum Beipack

Wilhelm Westenberg

G. m. b. H., Wiesbaden

Brantwein-, Likör-, Weinhandlung

Schulberg 8. Tel. 4.

Rosen-Hoch

Spezial-

Trauerrosen

jeht die beste Zeit Pflanzen, empfiehlt

Philipp Qu

Mainzerstraße 12.

Sonntag, den 28. März bleibt unser Geschäft bis Abends 7 Uhr geöffnet.

Trotz des Krieges haben wir unsere grosse Spezial-Abteilung für



Damen- und Kinder-Bekleidung, Putz und Modewaren



in gewohnter Weise mit allen Neuheiten ausgestattet.

Die Preise sind sehr niedrig gestellt. • • Die Auswahl ist riesengross.

Leonhard Tietz Akt.-Ges. Mainz.